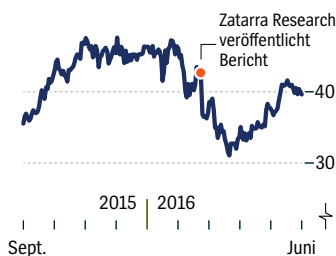


Wirecard Short Seller auf der Flucht

Für viele Spekulanten, die auf einen Kurssturz des Technologiekonzerns Wirecard gewettet haben, wird es eng. Am 24. Februar hatte eine unbekannte Gruppe unter dem Namen Zatarra Research im Internet einen Bericht mit Vorwürfen gegen Wirecard veröffentlicht. Wirecard vermutete eine gezielte Attacke. Zuvor hatten Hedgefonds in

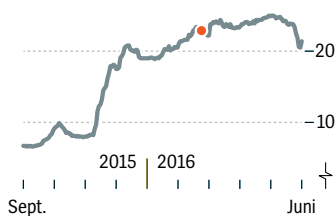
großem Stil Wetten auf fallende Kurse, sogenannte Leerverkäufe, abgeschlossen. Nach der Publikation schlossen sich zahlreiche weitere Anleger den Leerverkäufern an. Zatarra leugnete eine Zusammenarbeit mit den Hedgefonds. Bis zu einem Viertel aller Wirecard-Aktien waren zeitweise an solche Short Seller verliehen, die die Papiere verkauften – in der Hoffnung, sie zu einem späteren Zeitpunkt günstiger nachkaufen und die Differenz als Gewinn einstreichen zu können. Doch seit dem Kursrutsch im Februar und März ist die Wirecard-Aktie um fast 30 Prozent gestiegen. Wer erst nach der Zatarra-Attacke auf einen Absturz gewettet hat, wie etwa die Hedgefonds Falcon Edge, Miura, TT International und Thunderbird, verzeichnet zumindest auf dem Papier hohe Verluste. Je höher der Kurs steigt, desto mehr Hedgefonds sind gezwungen, die Aktien zu kaufen, um ihre Verluste zu begrenzen, was den Kurs weiter treibt. „Wir sehen, dass eine solche Eindeckung begonnen hat, etwa zehn Prozent der Short Seller haben in den vergangenen Wochen die Flucht ergriffen“, sagt Simon Colvin von der Marktanalysefirma Markit. Noch hätten aber viele Fonds, die zu höheren Kursen eingestiegen waren, einen Puffer. mhs

Aktienkurs von Wirecard
seit September 2015, in Euro



Wertpapierleihe

Anteil der zu Spekulationszwecken verliehenen Aktien an allen Wirecard-Aktien, in Prozent



Quellen: Thomson Reuters Datastream, Markit

Buchhandel Thalia erholt sich

Die angeschlagene Buchhandelskette Thalia entwickelt sich besser als vom Eigentümer, dem Finanzinvestor Advent, erwartet. Seit er Thalia Ende 2012 übernommen hat, stieg der operative Gewinn von weniger als 20 Millionen Euro auf über 40 Millionen. Finanzkreisen zufolge profitiert Thalia von

Kunden, die sich von Amazons E-Reader Kindle abwenden und lieber das europäische Konkurrenzprodukt Tolino nutzen. Aber auch das Geschäft mit gedruckten Büchern habe sich stabilisiert. In den vergangenen Jahren hatte Thalia zahlreiche Filialen, die mit Verlust arbeiteten, geschlossen und die Verkaufsflächen verkleinert. Mittelfristig will Advent die Handelskette wieder verkaufen. sh

Finanzmärkte BaFin prüft Internetwährung

Die Finanzaufsicht BaFin hat die Internetwährung OneCoin im Visier. Die Behörde prüft, ob die von der Bulgarin Ruja Ignatova gegründete Firma OneCoin Ltd. in Deutschland genehmigungspflichtige Finanzgeschäfte betreibt. Das geht aus einem Schreiben der BaFin hervor. Die Finanzaufsicht will sich dazu nicht äußern. Die Firma OneCoin erklärt, „in voller Übereinstimmung mit deutschen Gesetzen“ zu arbeiten und das auch in Zukunft immer tun zu wollen. OneCoin will die Erfolgsgeschichte der Digitalwährung Bitcoin wiederholen, die zwischenzeitlich gigantische Kurssteigerungen verzeichnete und frühe Investoren reich gemacht hat. Allerdings können

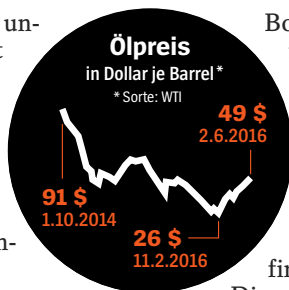


Ignatova

derzeit nur „Mitglieder“ einer geschlossenen Gemeinschaft OneCoins erwerben. Dafür müssen sie „Schulungspakete“ kaufen. Außerdem können sie Geld verdienen, wenn sie neue Mitglieder anwerben. Verbraucherschützer warnen deshalb vor einem möglichen Schneeballsystem. ase

Die Samstagsfrage Warum steigt der Ölpreis wieder?

Seit fünf Monaten klettert der Preis für Rohöl fast ununterbrochen in die Höhe, ein Fass der Sorte West Texas Intermediate kostet heute annähernd 50 Dollar, im Februar lag die Notierung noch unter 30 Dollar. Verantwortlich für den rapiden Anstieg ist in erster Linie das knappere Angebot aus den USA. Insbesondere die Schieferölproduzenten haben die Förderung erheblich gedrosselt. Sie reagieren damit auf die Niedrigpreise vom Winter. Damals lohnte sich für viele Unternehmen die Ölproduktion nicht mehr, sie schalteten Förderanlagen ab, einige Anbieter mussten ihr Geschäft sogar ganz aufgeben. Nach Zählung der Energieservicefirma Baker Hughes wird gegenwärtig nur noch an 316 Bohrstellen in den USA gearbeitet, das ist der niedrigste Stand seit fast sieben Jahren. Vor einem Jahr waren mit 646 Projekten noch mehr als doppelt so viele



Bohrungen aktiv. In der Spitze lag die Zahl sogar bei 1609, das war im Oktober 2014, als mit einem Fass mehr als 80 Dollar erzielt wurden. In den vergangenen Wochen allerdings hat sich der Trend zur Stilllegung von Bohrprojekten abgeschwächt. Mit rund 50 Dollar ist offenbar ein Preisniveau erreicht, das die Ölförderung vielfach wieder lukrativ erscheinen lässt. 50 Dollar ist nach Meinung von Anatole Kaletsky, Chef der Beratungsfirma Gavekal, „die neue Grenze für Rohölpreise“.

Diese Grenze werde heute weniger von der Politik der Ölförderländer bestimmt, sondern vielmehr von den Kosten der Anbieter des Rohstoffs, letztlich also von Marktgesetzen, so Kaletsky, „wie es in jedem Standardlehrbuch der Ökonomie beschrieben wird“ – eine ungewohnte Erfahrung für die Akteure im Ölgeschäft.aju